

Schulpolitische Strömungen neuester Tage [Fortsetzung]

Autor(en): **Frei, C.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz**

Band (Jahr): **15 (1908)**

Heft 28

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-535102>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Schulpolitische Strömungen neuester Tage.

(Von Cl. Frei.)

(Fortsetzung.)

3. In Bayern handelt es sich dermalen um eine Gehaltsaufbesserung im großen Style. Im Dez. 1907 erließ die Lehrerschaft eine Petition an die Regierung mit dem Ansuchen um Gehaltsaufbesserung. Das Zentrum, die dormalige Mehrheitspartei in der Kammer der Abgeordneten, sorgte nun mit Energie dafür, daß die Aufbesserung auch der Lehrer noch in dieser Session gleichzeitig mit der Beamtenaufbesserung erfolge. Die Herren Domkapitulare Dr. Schädler (Bamberg) und Dr. Pichler (Augsburg) waren es, die mannhaft und ohne Rücksicht auf Volksgunst, Regierung und Parlament zu diesem Schritte anspornten. Die Liberalen waren gegen sofortige und gleichzeitige Behandlung, also für Verschiebung des Gesuches der Lehrer. Und noch Eines. Es wurde nun vom Ministerium bald ein Gehaltsregulativ der Kammer vorgelegt, das in seiner Aufbesserung über das hinausgeht, was die Lehrer im Dezember 1907 in ihrer Petition gefordert hatten. Die Liberalen sind gegen dieses Regulativ, wie sie auch 1896 eine mehrere Erhöhung des Grundgehaltes, als die Regierung bot, forderten, und dann dadurch jede Erhöhung zu Fall brachten. So heute. Nun berief der liberale Abgeordnete Lehrer Beyhl in Würzburg, zugleich Redakteur der „Freie Bayr. Schulzeitung“ eine Lehrerversammlung von 3000 Lehrern in den Hackerbräukeller nach München, an der auch liberale und sozialistische Abgeordnete sich beteiligten und namentlich letztere frenetisch begrüßt wurden. Es handelte sich um Stellungnahme zu dem von der Regierung gebotenen Gehaltsregulativ, das beim Zentrum bereits großmehrheitlich beste Aufnahme und warme Vertreter gefunden hatte. Der Ton, den liberale Heerführer der Lehrerschaft bei dieser Versammlung anschlugen, verletzte und kränkte, so daß Dr. Pichler in der Kammer erklärte, „Abtroßen lassen wir uns nichts und zwar von niemand“. Das Wort war etwas hart, aber leider erklärlich und berechtigt, zumal die Versammlung mit aller Ungeniertheit sich als Vertreterin eines nackten Volksschulradikalismus geberdete. Sie stellte sich als die Retterin der Volksschule aus den Fesseln der Kirche. Dieser Ton in jenem Augenblick, da man mit einer Bittschrift vor der Kammer steht und da diese Kammermehrheit der Bittschrift sehr sympatisch sich gegenüberstellt, war denn doch derart befremdend und taktlos, daß das scharfe Wort Dr. Pichlers seine Berechtigung finden muß. Es hat denn auch der erste Vorstand des kath. Lehrervereins von Bayern gegen diese Sprache des

Undankes, der Ungerechtigkeit und der Verhöhnung in Versammlung und Presse mit folgender öffentlicher Erklärung Stellung genommen, indem er schreibt:

„Um jeder Märchenbildung vorzugreifen, erkläre ich in meinem und jedenfalls auch im Namen des ganzen Kath. Lehrervereins in Bayern folgendes:

1. Wir bedauern die bekannten Worte, die unverhüllte Drohung, welche der Lehrerredakteur Behl am 16. Mai in München unter dem Beifalle der Versammlung gebraucht hat.

2. Wir mißbilligen ebenso den Radikalismus, der sich seit Wochen in der liberalen Lehrerpresse kundgibt. Wir machen diesen verantwortlich, wenn das Werk unserer Gehaltsaufbesserung in letzter Stunde mißlingen sollte.

3. Wie ich in meinem an die Gesamtlehrerschaft Bayerns gerichteten Aufruf betonte, so möchten wir auch hier Widerspruch erheben gegen die in der radikalen Lehrerpresse deutlich erkennbare Absicht, mit der Gehaltsfrage radikale Schulziele zu verknüpfen, um für diese zu werben.“

Und warum will nun der „Bayr. Lehrerverein“ samt seiner liberalen Fachpresse die Aufbesserung um 4½ Mill. Mark nicht, warum hascht er bei seinem Bewußtsein der ungenügenden Lehrerbefoldungen nach dem frisch flatternden Vogel in des Himmels lustigen Höhen, statt den ruhig auf dem Dache sitzenden zu greifen und sich mit ihm als mit dem Erreichbaren zu begnügen?! Die Antwort ist sehr einfach. Bereits ist wieder Volksschulradikalismus Trumpf und zwar in weiten, speziell städtischen Lehrerkreisen. Vor zwei Jahren waren auf dem „deutschen Lehrervereinstag“ in München die Herzen offenbar geworden; man hatte sich dort gegen den Willen der Diplomaten unter der Lehrerschaft mit größter Ungeniertheit für die Christentumsfeindliche Pädagogik der Hamburger und Bremer Kollegen engagiert. Der Kampf gegen die christliche Schule war zur Hauptaufgabe der Landeslehrervereine proklamiert. Gehaltsfrage und Aufsichtsf Frage sollten die Leimruten sein, um den einzelnen Berufsgenossen zum Beitritt zu locken, und das Hauptziel der beruflichen Vereinigung war der gemeinsame Kampf gegen die christliche Schule. Dies Jahr tagte der Lehrerverein in Dortmund und hat an den Kampf gegen die christliche Schule die fröhliche Fortsetzung an gereicht.

Universitätsprofessor Dr. Natorp-Marburg machte den Beginn in einer Rede, in der er als Schulziel direkt die Bekämpfung des Katholizismus hinstellte. „Auch aus dem deutschen Katholizismus wird ein-

mal ein neuer, wenn auch anders gearteter Protestantismus entstehen. Gerade die jüngsten Ereignisse haben gezeigt, daß dieser Protestantismus im Katholizismus noch nicht erstorben ist. Wenn der deutsche Katholizismus es noch nicht verstanden hat, das römische Joch so leicht abzuwerfen, wie anscheinend unser westlicher französischer Nachbar, so lassen wir uns den Glauben nicht nehmen, daß das an der ernstesten Religiosität des deutschen Volkes liegt. Erst wenn dieses Joch abgeschüttelt ist, werden wir ein einiges Vaterland haben. Diesen Tag sollen Sie, die deutsche Lehrerschaft, vorbereiten." Es wird also der Lehrerschaft die Herbeiführung des Bruchs des deutschen Katholizismus mit seinem kirchlichen Oberhaupt und die Protestantisierung des deutschen Katholizismus in Auftrag gegeben. Es geschah unter dem Beifall der Versammlung. Dr. Natorp sprach weiter von der „geistigen Zwingherrschaft einzelner Konfessionen". Die Lehrerschaft müsse weiterkämpfen auch für die „staatliche Schulaufsicht".

Reichstagsabg. Sommer aus Burg bei Magdeburg setzte Thesen über die Errichtung einer Reichsschulbehörde durch im Interesse einer Konzentration. Sie soll die Verschiedenheit der Schulpflicht beseitigen, die Schulentlassung einheitlicher regeln, die Fragen der Schulorganisation, der Lehrerbildung (!), des Schulrechts, der Schulaufsicht und Schulverwaltung usw. gleichmäßiger denn bisher lösen. Es genügt, auf diese gefährlichen Pläne hinzuweisen. Der Lehrertag hat sich für den Plan Sommers ausgesprochen und damit aufs neue das Feuer geschürt. Sommer vertrat natürlich auch die „allgemeine simultane Volksschule".

Lehrer Hiemann-Leipzig: Sachverständige in Schulsachen können nur die Lehrer sein. Nötig sei Trennung von Schule und Kirche. Die Schule habe sittliche Menschen zu erziehen, nicht konfessionelle. Heute herrsche in der Schule die Kirche und nicht die Pädagogik.

Lehrer Stedtner-Heilbronn: Ein Reichsschulgesetz ist notwendig. Besonders muß die Trennung von Schule und Kirche gefordert werden.

In diesen Darlegungen zeichnet sich so recht der neu erwachte Volksschulradikalismus, dessen Explosivnatur die Lehrerschaft allerorten in simultane und konfessionelle Vereinigungen auseinander gesprengt hat. Seine Führer sind meist anständig honorierte Stadtlehrer, denen eine Aufbesserungsvorlage vor allem nicht Magenfrage ist, und die darum bei Berührung von Besoldungs- und prinzipieller Schulfrage der letzteren den Vorrang einräumen, und denen darum die Vergewaltigung der Gewissensfreiheit christlicher Eltern durch die anzustrebende Autonomie der weltlichen Schule über alles geht. Daher der stete offene und schlechende Kampf dieser Leute gegen die prinzipale Stellung des Religions

Unterrichtes im Schulgetriebe, gegen den autoritären Charakter der biblischen Geschichte, gegen die Konfessionalität der Lehr- und Lesebücher, gegen die konfessionellen Lehrerbildungsanstalten, gegen die geistliche Schulaufsicht und derlei mehr. Dieser Volksschulradikalismus arbeitet systematisch, arbeitet zielbewußt und konsequent, aber meist unter falscher Flagge: Besoldungs- und Schulaufsichtsfrage sind ihm Lockspeise, prinzipielle Schulfrage ist ihm Hauptsache. Wenn Marx in Fragen der Arbeiterwelt sich dahin äußert, daß man den Arbeiter ständig in der Unzufriedenheit erhalten soll, um ihn für die Sache der Sozialdemokratie reif zu erhalten, so erscheint das fast unglaublich. Und wenn Bebels Tendenz seit Jahrzehnten parlamentarisch nach dem Ziele strebt, alle sozialen gesetzgeberischen Erlasse zu bodigen unter dem Vorwande, sie bieten zu wenig, so erscheint uns das fast lächerlich. Und doch sind beide Annahmen korrekt und haben die Vergangenheit für sich. Und ganz analog steht es mit der neuesten Forderung der liberalen Münchener Lehrerversammlung. Sie gibt nicht die Stimmung der Lehrerschaft wieder, sondern macht künstlich Stimmung für ein Plus der Gehaltsaufbesserung, um in Wirklichkeit Regierung und Kammermehrheit zu verdächtigen und zu mißkreditieren, die Lehrerschaft in wachsender Unzufriedenheit zu erhalten, in Wirklichkeit ihr — nichts zu bieten, sie aber für die prinzipielle Auffassung in der Schulfrage in liberalem, hier antichristlichem Sinne zu gewinnen oder zu erhalten. Alles nach dem alten Worte von Marx: Die Verzweiflung ist der Hebel, mit dem wir die Massen (hier die Lehrerschaft) für uns erhalten und gewinnen. — Daher wird die Lehrerschaft eigentlich aufgehetzt und irre geführt, um sie gegen Zentrum und christliche, konfessionelle Schultendenz mobil zu machen. Selbstverständlich all' das unter Vorgabe einer mehreren Gehaltsaufbesserung, sofern das vorliegende Gehaltsregulativ der Regierung vom Parlamente verworfen ist. In Wirklichkeit wird dann gegen das Zentrum losgestürmt, das eine höhere Aufbesserung nicht wollte, und werden Liberalismus und Sozialdemokratie als die Retter aus Lehrers finanziellen Nöten gepriesen. Und so wird ein Giertanzen aufgeführt, der zwar die Lehrerschaft unzufrieden erhält, ja noch unzufriedener macht, ihr aber eine mehrere als die vorliegende Gehaltsaufbesserung nicht bietet und nicht bieten kann. Wir können darum allen Ernstes nur warnen vor den Lehrervereinigungen, die nun einmal keine positiv christlichen Zielpunkte kennen, weil die Vorgabe bloß materieller und rein beruflicher Ziele in Wirklichkeit praktisch immer, zu allen Zeiten und an allen Orten, auf Täuschung beruhte und Täuschung erzeugte. Und wenn Aug. Grünweller in seiner „Deutschen

Lehrerzeitung“, der bislang immer den Anschluß an den „Deutschen Lehrerverein“ empfahl, weil er an eine gewisse Solidarität der Berufs- und Standes-Interessen glaubte, heute mannhaft erklärt: „Es kann nur eine Losung geben für alle positiv gläubigen Elemente des „Deutschen Lehrervereins“: „Heraus aus diesem Verein!“ so tönt diese kategorische Losung offenbar die logisch korrekteste Stellungnahme für einen konsequent denkenden Lehrer Deutschlands an und zeichnet den Ernst der Auffassung selbst in protest. Kreisen. Wir aber möchten die Losung erweitern in den Satz „und hinein in einen kath., in einen positiv christlichen Lehrerverein!“ Der Schulradikalismus ist eben gut organisiert, dem gegenüber kann nur eine ebenso stramme Organisation auf prinzipiell kath. Basis und mit sehr praktischen, zeitgemäßen Zielen wirksam Front machen. — In diesem bayrischen Kampfe um die Gehaltsaufbesserung ist das Wort gefallen „die Menschen sind für das Jenseits nicht durch die Schule heranzuziehen“ (Dr. Müller, Meiningen), und der lib. Abgeordnete Lehrer Bühler entfaltete ein Schulprogramm, das nach dem Geständnisse des sozialdemokratischen Abgeordneten Segitz „sich mehr und mehr freieren Anschauungen sich näherte, als man früher von den Liberalen es vernahm“. Aus diesen u. a. Aeußerungen in diesem angeblich rein ökonomischen Wettstreite erfieht der Lehrer, auch in Bayern gilt es dem Sturze der konfessionellen Schule, dem Sturze der konfessionellen Lehrerbildung, der Schwächung des Religionsunterrichtes, mit einem Worte: es herrscht auch hier sogar im Kampfe um die Besserstellung der Lehrer der Entchristlichungsgedanke vor. Daher hat auch der „Kath. Bezirkslehrerverein München“ mit vollem Rechte erklären können, daß er bei den jüngsten Kundgebungen über die Gehaltsverhältnisse der Volksschullehrer die in Wort und Schrift zu Tage getretene Verquickung mit radikalen Tendenzen bedauere, zumal selbige sich u. a. in Sympathiekundgebungen für grundsätzliche Anträge der äußersten Linken und in versteckten Drohungen mit dem Einfluß auf das Kind und in Angriffen auf die Rechte der Kirche äußerten. —

Humor in der Schule.

Die Nase. Gymnasialdirektor E. in B. wurde von einem Insekt in die Nase gestochen, so daß dieselbe stark anschwell und ein rotes Aussehen bekam. „Aber, Herr Direktor,“ so sagte der Ordinarius der Prima zu seinem Vorgesetzten: „Sie bekommen ja eine Nase, als wenn Sie die Gewohnheit hätten, recht häufig einen hinter die Binde zu gießen.“ —

„Das ist allerdings so,“ erwiderte der schlagfertige Direktor, „in der Regel der Fall, daß ich die Nasen bekomme für das, was meine Lehrer tun.“